

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

N. 68.

Donnerstag, den 12. Juni

1890.

Erlaß,

das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betreffend.

Nach dem Geschäftsplane der königlichen Ober-Ersatz-Commission im Bezirke der 3. Infanterie-Brigade No. 47 findet die diesjährige Aushebung

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg

am 27. und 28. Juni 1890

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg

am 1., 2. und 3. Juli 1890

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg,

jedesmal von früh 8 Uhr an statt.

Den zu dem Aushebungsgeschäfte heranzuziehenden Militärpflichtigen geht noch besondere Ordre durch die Ortsbehörden zu.

Diejenigen, zu deren Gunsten bei dem letzten Musterungsgeschäfte reclamirt worden ist, deren Reclamationen jedoch abgewiesen worden sind, sowie diejenigen, zu deren Gunsten nachträglich reclamirt worden ist, haben sich am Aushebungstage im Aushebungslocale persönlich einzufinden.

Uebrigens ist jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen und etwaige Anliegen vorzubringen.

Schwarzenberg, am 6. Mai 1890.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Jhr. v. Wirsing.

St.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Zimmermanns und Bauunternehmers August Fröhlich in Schönheide, wird heute am 10. Juni 1890, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. Juli 1890 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. Juli 1890 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

am 10. Juni 1890.

(gez.) Kautsch.

Bekannt gemacht durch: Grubbe, Gerichtsschreiber.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben weil. der Schnittwaarenhändlerin Christiane Caroline verw. Männel verw. gew. Fischer geb. Wechmann zu Schönheide soll das zum Nachlasse derselben gehörige, auf 5970 M. gewürderte Hausgrundstück

Nr. 323 des Brandkatasters und Parzellen-Nummer 784b des Furbuchs für Schönheide — Fol. 367 des Grundbuchs für Schönheide —

Montag, den 30. Juni 1890,

Vormittags 11 Uhr

im Nachlasshause in Schönheide unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 7. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Kautsch.

St.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des Hundshübler Staatsforstrevieres lit. m. n. x. y. z. cc. am Rohr- und Weißbach unterhalb Unterstüßengrün soll

Dienstag, den 17. Juni 1890

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr oberhalb des neuen Werkes auf dem Wege nach Hundshübel.

Königl. Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt zu Eibenstock,

am 9. Juni 1890.

Schumann.

Gläsel.

Wolfframm.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Kunstwiesen des Auerberger, lit. f. und g. am Steinbächel, von s. am Zimmersacher, und des Bodauer Staatsforstreviers, lit. a. und b. an der Spitzleithe soll

Donnerstag, den 19. Juni 1890

gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr am sogenannten Kunz'schen Gute bei Eibenstock und Vormittags 11 Uhr an der Spitzleithe bei Blaumenthal.

Königl. Oberforstmeisterei, Verwaltung der Kunstwiesen und Forstrentamt Eibenstock,

am 10. Juni 1890.

Schumann.

Gläsel.

Wolfframm.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal kommen

Mittwoch, den 18. Juni 1890,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Schlägen, auf Wegeaufstieben und von Brüchen in den Abtheilungen: 9, 17, 42, 45, 52, 54, 66, 67, 69, 71, 72 und 89 aufbereiteten Nutz-Hölzer und zwar:

| | |
|---|----------------------|
| 2298 Stück weiche Hölzer von 13—15 Centimeter Oberstärke, | |
| 3321 " " " " " 16—22 " " | } 3,5 Meter lang, |
| 1164 " " " " " 23—29 " " | |
| 313 " " " " " 30—48 " " | } 4,0 Meter lang, |
| 1016 " " " " " 13—15 " " | |
| 2056 " " " " " 16—22 " " | } 4,5 Meter lang, |
| 1277 " " " " " 23—29 " " | |
| 523 " " " " " 30—48 " " | } 4,5 Meter lang, |
| 91 " " " " " 16—22 " " | |
| 83 " " " " " 23—29 " " | } 4,5 Meter lang, |
| 68 " " " " " 30—46 " " | |
| 4 " harte " " " 25—48 " " | } 2,0 bis 2,5 M. l., |
| 4091 " weiche Stangenkl. " 8—12 " " | |
| 839 " " " " " 8—12 " " | } 3,5 Meter lang, |
| 76 " " " " " 10—12 " " | |
| 70 " " " " " 13—15 " " | } 4,0 Meter lang, |
| | |

sowie ebendasselbst

von Nachmittags 2 Uhr an

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten Brenn-Hölzer, als:

| | |
|---|--|
| 3 Raummeter harte Brennseite, | |
| 218 " gute und wandelbare weiche dergleichen, | |
| 224 " weiche Brennknäppl, | |
| 92 " Aeste und | |
| 110 " fichtene Rutzrinden, auf den Schlägen der Ab- | |

theilungen: 63, 89

in kleinen und großen Posten

gegen sofortige Bezahlung

in lassenmäßigen Rutzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufer können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Die in den Abtheilungen 42, 52 und 54 befindlichen Hölzer sind namentlich auch für die Werke im Schwarzwasserthale günstig gelegen, während dieselben und die in den übrigen Abtheilungen aufbereiteten Hölzer für die Werke im Bodau-, Mulden- und Wildschthale geeignet, günstig zur Abfuhr liegen.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Forstmeister.

Königl. Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Uhlmann.

am 10. Juni 1890.

Wolfframm.

Ein Gedenktag.

Im schönen Schwabenlande ragen, eine kleine Tagereise von einander entfernt, der Hohenzoller und der Hohenstaufen empor, deren Wipfel von Burgen gekrönt sind, deren eine seit langem verfallen, die andere, das Stammschloß des gegenwärtigen deutschen Kaiserhauses, durch den kunstfertigen Friedrich Wilhelm IV. vor wenigen Jahrzehnten aus ihren Trümmern neu erstanden ist.

Lange bevor das Geschlecht der Hohenzollern in der Geschichte eine Rolle spielte, war das hohenstaufische Haus auf dem deutschen Kaiserthron gelangt und unter ihm erlebte Deutschland seine glänzendste ältere Kaiserzeit. Besonders in Kaiser Barbarossa saßen spätere Geschlechter die Verkörperung der deutschen Kaiseridee, deren Wiederbelebung von unseren Vätern so heiß ersehnt und erstrebt wurde. Indessen „das Glück war niemals bei den Hohenstaufen.“ Der letzte Sproß dieses Hauses, Konradin, endete 1268 zu Neapel auf dem Schaffot und denjenigen Helden desselben Stammes, welchen Sage und Ruhmesthaten vereint zum geistigen Gemeingut unseres Volkes gemacht haben, den Kaiser Rothbart, raffte ein Unglücksfall hinweg, so kläglicher Art, daß das Volk nicht daran glauben mochte.

Am Dienstag waren, wie wir bereits in unserer letzten Nummer unter der Rubrik „Aus vergangener Zeit“ mitgeteilt, 700 Jahre vergangen, seit Kaiser Rothbart im Fluße Saleph in Cilicien (Kleinasiens) ertrank. Dieser Fluß, gewöhnlich ein Rinnsal, im Frühling aber ein reichendes Gewässer, war schon im Alterthume einem der größten Herrscher zum Behängniß geworden. Der Weltoberer Alexander badete in seinen eiskalten Fluthen und zog sich dabei die tödtliche Krankheit zu, der er bald darauf am Ganges erlag.

Der alte Barbarossa hatte in Deutschland die Kaisermacht zu einem Ansehen erhoben, wie sie ein solches seit Karl und Otto dem Großen nicht besessen hatte. Er hatte das Feld- und Raubwesen im Reiche mit eiserner Hand unterdrückt. Da hallte durch Europa die Kunde wider, daß der Sultan Soliman der Große den Christen das heilige Grab abgenommen, welches zuvor in zwei Kreuzzügen mit Strömen Christenblutes von den Sarazenen erobert worden war. Kaiser Rothbart brachte ein gewaltiges Heer zusammen, um den Muselmännern Jerusalem wieder zu entreißen. Unter vielfachen Fährlichkeiten und erst nachdem sein Heer durch Feinde und widrige Verhältnisse stark zusammengeschmolzen war, erreichte er Cilicien. Hier wollte er über den Saleph setzen, über welchen eine Schiffsbrücke geschlagen war. Der Ungebuld des 70jährigen Helden ging dieser Uebergang zu langsam von statten; er spornte sein Roß und setzte in die Fluth, um diesen zu durchschwimmen; aber der Strom war zu reißend. Der Kaiser ertrank. Erst nach drei Tagen fand das trauernde Heer den Leichnam seines Führers.

Die Trauerkunde von seinem Tode wurde in Deutschland nicht geglaubt. Sie galt als Gerücht, das böswilligerweise von seinen vielen Feinden ausgepflanzt worden war. In Sage und Lied hat denn auch Friedrich Barbarossa fortgelebt bis in unsere Tage. Mit ihm war des „Reiches Herrlichkeit verschwunden“, wie Uhland sang, der daran die Hoffnung knüpfte, „sie wird einst wiederkommen mit ihm zu seiner Zeit.“

Die Neuzeit hat den Sinn für das Ideale nur zu sehr eingebüßt. Die großen Thaten von 1870/71 haben die Raben von den Wipfeln des Kyffhäuser verscheucht, Kaiser Weißbart erlöste den Kaiser Rothbart. Das Singen und Sehen des deutschen Volkes ging in Erfüllung, die Zufriedenheit darüber ist leider erstükt worden durch die großen und schweren Sorgen, welche die neue Zeit gebat.

Das kann uns aber nicht abhalten, den Blick rückwärts zu wenden und des Kaisers zu gedenken, der vielen Geschlechtern unserer Vorfahren als das verkörperte Ideal des deutschen Einheitsgedankens galt. Sein tragischer Tod hat dem Kaiser Rothbart einen Platz im Herzen des Volkes gesichert und sein Name wird, so lange es Geschichte giebt, stets mit allen Ehren genannt werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung die Frage der Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. durch einen Beschluß dahin entschieden, daß das Denkmal in Berlin auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schloßfreiheit“ entstehenden Plage in der Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten sei. Gleichzeitig wurde der Reichskanzler ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

— Berlin, 10. Juni. Der Kronprinz von Italien weilt gegenwärtig zum dritten Male am hiesigen Hofe. Das erste Mal führte ihn ein trauriger Anlaß hierher. Er hat am 16. März 1888 dem Leichenbegängniß des ersten Hohenzollernkaisers beigewohnt. Damals herrschte hier so kurz vor dem offiziellen Frühlingsanfang eine wahrhaft sibirische

Kälte und der sehr schwächliche Prinz schien sich auf dem weiten Wege vom Dom nach der Siegessäule äußerst unbehaglich zu fühlen. Er muß damals trotz der Großartigkeit der Veranstaltungen einen recht ungünstigen Eindruck von der deutschen Reichshauptstadt mit nach Hause genommen haben. Umso günstiger war unbedingt der Eindruck, den er bei seinem vorjährigen Besuch empfing. Damals begleitete er — es war im wunderschönen Monat Mai — seinen königlichen Vater hierher zu einem Empfang, wie er prächtiger, begeisterter und in jeder Hinsicht gelungener noch keinem fremden Herrscher in Berlin bereitet worden ist. Das schönste, sonnigste Wetter begünstigte damals alle Festlichkeiten und trug nicht wenig zu der allseitig gehobenen Stimmung bei. Diesmal hätte sich für den Prinzen von Neapel bei einem Paar die unangenehme Erfahrung vom 16. März 1888 wiederholt. Kurz vor seiner Ankunft war ein abscheuliches Aprilwetter mit rauhen Nordwinden. Indessen hatte der Himmel ein Einsehen und brachte über Nacht wieder die kalendermäßigen lauen Lüfte und Blumendüfte. So wird hoffentlich das reichhaltige Programm zur Ausführung gelangen können und der Kronprinz von Italien wird abermals mit frohen, angenehmen Erinnerungen von dem deutschen Hofe scheiden.

— Berlin, 9. Juni. In der heutigen Sitzung der Militärkommission des Reichstages erschien der Reichskanzler v. Caprivi, um die Vorlage persönlich zu vertreten, nachdem die Lage kritischer geworden. Als er sein Amt angetreten, habe er die Pläne für die Zukunft bereits vorgefunden, und er, wie der Kriegsminister, seien der Ansicht gewesen, in jedem Falle dem Reichstage offen die volle Wahrheit zu sagen. In der Presse sei gesagt worden, jetzt sei ein Militär Reichskanzler, und nun würden die militärischen Forderungen kein Ende nehmen. Diese Auffassung sei unrichtig. Er betone ausdrücklich, daß er nur dem Plane beigetreten sei, den sein großer Vorgänger bereits gebilligt hatte. Er bitte die Vorlage nur an und für sich zu betrachten und sich von weiteren Plänen nicht beeinflussen zu lassen. v. Bennigsen erklärte sich Namens der nationalliberalen Partei für die Vorlage. Windthorst erklärte, sich mit seinen politischen Freunden die Entscheidung bis zur 3. Lesung vorbehalten zu wollen. Richter forderte als Kompensation die zweijährige Dienstzeit und kritisierte die Politik Bismarcks. Infolgedessen bringe man der Regierung heute mehr Vertrauen entgegen, als früher dem Fürsten Bismarck. Richter ist für die Zukunft nicht sehr hoffnungsvoll gestimmt. Wenn man in Friedrichsruh etwas weniger in auswärtiger Politik machen wolle, würde dies der Friedenssicherheit nur förderlich sein. Jede Mehrbelastung lehne er ab. Die Generaldebatte wurde darauf geschlossen.

— In Marine-Offizierskreisen spricht man, wie aus Kiel geschrieben wird, viel davon, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich von Preußen, für einige Zeit aus dem aktiven MarineDienst zurückzuberufen und ihn an seiner Seite zu belassen. Die große Bürde der Repräsentationspflichten, die jetzt von dem Monarchen allein getragen wird, soll — wenigstens für die kommende Winter-Saison — zum Theil von dem Prinzen Heinrich übernommen werden. Die Nachricht, die von sehr vertrauenswürdiger Seite kommt, hat immerhin einen nicht geringen Grad innerer Wahrscheinlichkeit.

— Der fünfte Band von Heinrich von Sybels großem Geschichtswerke „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ ist jetzt ausgegeben worden. Er behandelt in vier Büchern den Krieg in Norddeutschland und Italien, den böhmischen Krieg, die sich daran knüpfenden diplomatischen Verhandlungen, den Feldzug der Mainarmee und die innere Entwicklung des neuen Reiches bis zum Ende des Jahres 1866. Bemerkenswerth für die Geschichte der Begründung des Deutschen Reiches ist der Schluß dieses Bandes, der wie folgt lautet: „Als in der Zeit vor den Friedenskonferenzen alle Entschließungen über Deutschlands Zukunft noch flüchtig und unbestimmt erschienen, sprach der Kronprinz Friedrich Wilhelm, welcher überhaupt eine höhere Machtstellung des künftigen Reichsoberhauptes als der König im Sinne trug, die Ansicht aus, sein Vater müsse die Würde eines Königs von Deutschland erhalten. Bismarck erinnerte dagegen, es gebe noch andere Könige in Deutschland, von Hannover, von Sachsen u. s. w. Diese werden dann, war die Antwort, wieder den Herzogstitel annehmen. „Aber sie werden das nicht wollen.“ „Sie werden müssen,“ rief der hohe Herr. Nach dem weiteren Verlaufe der Ereignisse gab er dieses System freilich auf, äußerte dann aber Anfang 1867, der König möge sich den deutschen Kaisertitel beilegen. Denn dem Volke gebe der Titel eines Bundespräsidenten kein ergreifendes Bild; die Erneuerung der Kaiserwürde aber werde ihm die erlangte Einheit anschaulich verkörpert zeigen, und die Erinnerung an des Reiches alte Macht und Größe alle Herzen entflammen. Der Gedanke an sich war, wie wir es erlebt haben und fortdauernd erleben, vollkommen richtig. Aber offenbar war er damals verfrüht: ein norddeutsches Kaiserthum hätte im Norden keine Begeisterung erweckt, und im Süden

die Vollendung des nationalen Werkes erschwert. König Wilhelm wies den Vorschlag kurz und bestimmt zurück: in seiner schlichten Weise wollte er nichts sein, als Bundesfeldherr und der Erste unter seines Gleichen. Er ist es auch geblieben, nachdem er vier Jahre später, bei dem Eintritt der Südstaaten, auf Bayerns Antrag nach Beschluß der Fürsten und des Reichstages, die Annahme der Kaiserkrone genehmigt hatte.“

— Die deutsche Wehrordnung bestimmt bekanntlich, daß die vom Aufrufe betroffenen Landsturmpflichtigen, welche sich im Auslande aufhalten, in das Inland zurückzukehren haben, sofern sie hier von nicht ausdrücklich befreit waren. In letzterer Hinsicht bestehen nun folgende gesetzliche Bestimmungen: Landsturmpflichtige, welche durch Konsulatsbescheinigung nachweisen, daß sie in einem außer-europäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender u. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas von der Befolgung des Aufrufs entbunden werden. Derartige Besuche sind an den Civilvorstehenden desjenigen Aushebungsbezirktes zu richten, in welchem die Gesuchsteller zum Landsturm überwiesen wurden, bezw. zum Landsturm übergetreten sind. Die Besuche unterliegen der Entscheidung der Ersatzkommission. Die Entsendung ist eine endgiltige. Nach Erlaß des Aufrufes sind derartige Besuche unzulässig. Es dürfen aber auch im Auslande dauernd überhäufige Landsturmpflichtige im Frieden durch die Oberersatzkommission vom Dienste im Landsturm ausgemustert werden, ohne daß ihr persönliches Erscheinen vor derselben erforderlich ist, wenn sie durch ein glaubhaftes ärztliches Zeugniß nachweisen, daß sie dauernd untauglich sind. Derartige Besuche sind ebenfalls an den Civilvorstehenden der oben bezeichneten Ersatzkommission zu richten. Die durch denselben herbeizuführende Entscheidung der Oberersatzkommission ist eine endgiltige, sie wird in den Militärpapieren vermerkt oder in besonderer Bescheinigung erteilt. Zur Beurtheilung der Frage, wer überhaupt landsturmpflichtig ist, sei schließlich bemerkt, daß dem Aufrufe des Landsturms alle Wehrpflichtigen von vollendetem 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre unterliegen, welche weder dem Heere, noch der Marine angehören, mit Ausnahme jedoch derjenigen Wehrpflichtigen, welche gemäß § 33 der Wehrordnung wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienst im Heer und in der Marine befunden und ausgemustert sind.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 11. Juni. Wie weit die Frechheit unserer Raubvögel geht, dafür möge folgender Vorfall als Beispiel dienen. Am vergangenen Montag sah man hier fast in der Mitte des Dorfes in geringer Höhe einen Habicht kreisen und dann plötzlich pfeilschnell herab in ein Gehöfte stürzen, wo er sich eins von den daselbst anwesenden jungen Hähnchen zum Raub ausersehen hatte. Der Fang glückte dem frechen Patron auch, denn kurz darauf sah man ihn sich mit der erhaschten Beute wieder erheben und in raschem Fluge vom Schauplatz verschwinden. Es ist daher wohl geboten, auf das junge Geflügel möglichst viel acht zu geben. — Eine eigenthümliche Erscheinung kann man dieses Jahr im Walde wahrnehmen. Häufig trifft man da nämlich oft nur 8—10 Jahre alte und kaum mannshohe Fichten mit den schönen purpurrothen Zapfen (Blüthen) geschmückt, während unreife Nadelbäume doch gewöhnlich ein weit höheres Alter erreichen, bevor sie zu blühen anfangen.

— Schönheide. Die in Schönheiderhammer schon seit etlichen Jahren bestehende Roststab-Gießerei des Herrn Otto Thost in Zwickau soll, wie wir hören, auch neuerdings wieder, und zwar um das Doppelte, vergrößert werden. Die Gießerei selbst führt seit Kurzem die Firma: von Quersurth-Thost'sche Roststabgießerei und sind als deren Inhaber die Herren Hans und Horst von Quersurth, sowie Herr Otto Thost, Zwickau eingetragen worden.

— Schönheide. Herr Brüdner aus Stübengrün hat nun auch seine Wirthschaft auf dem Kuhberge wieder eröffnet, — gewöhnlich nur an Sonn- und Feiertagen, während der Hundstage jedoch täglich — und es ist daher den Besuchern des Berges Gelegenheit geboten, sich nach der Mühe des Bergsteigens durch Speise und Trank zu erfrischen und zu stärken. — Hier und in der Umgegend sind neuerdings mehrere Personen, wie es heißt an den Folgen der Influenza, heftig erkrankt, eine junge Frau ist sogar gestorben.

— Dresden, 10. Juni. Wie gemeldet wird, wohnten gestern der König und die Königin bei prächtigem Wetter in Gegenwart einer Zuschauermenge von ungefähr 16,000 Personen der Vorstellung von Buffalo-Bills Wild-West bei. Das Königspaar, welches den Leiter des interessanten Schauunternehmens mit Auszeichnung empfing, erklärte sich von dem Gebotenen hochbefriedigt.

— Leipzig. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Rathsvorlage wegen Umbaus des Rathhauses und Anbaus eines Verwaltungsgebäudes beraten. Mit allen gegen drei Stimmen wurde beschlossen, die Vorlage abzulehnen und dem Rathe zu erkennen zu geben, daß das Collegium nach

wie vor einen gänzlichen Neubau für richtiger hält, als den geplanten Umbau; weiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den Rath zu erfuchen, zur Erörterung oberschwebender Frage eine gemischte Deputation aus beiden Collegien einzusetzen, welche zunächst einen Plan zur Beschaffung eines geeigneten Bauplatzes festzustellen hat.

Flauen i. V. Jeder Freund der Natur und des Vogelgefanges in Wald und Flur muß es aufrichtig beklagen, daß der Verkauf der Singvögel und deren Halten namentlich in den Städten immer mehr und mehr überhand nimmt. Der hiesige Naturschutzverein hat nun in seiner letzten, am 7. Juni abgehaltenen Sitzung erfreulicher Weise beschlossen, eine auf die Einschränkung des Vogelverkaufs abzielende Petition an die Königl. Sächs. Staatsregierung zu richten. Von demselben Vereine wurde zwei Gendarmen je eine Gratifikation für erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete des Vogelzuges gewährt.

Flauen. In einem Dorfe des westlichen Vogtlandes hat sich ein Arbeiter seit dem 1. Mai so in den Achstunden-Arbeitstag verliebt, daß er seiner Frau vorlog, er habe nur noch acht Stunden täglich zu arbeiten. Er ging anscheinend täglich auf Arbeit, legte sich aber im Freien nieder oder verbrachte die Zeit im Wirthshause. Und doch brachte er allwöchentlich der Frau wie vordem den Arbeitslohn. Wie kam das? Es stellte sich heraus, daß er das von der Frau in Verwahrung gehaltene Sparkassenbuch weggenommen, den gesparten Betrag von 500 Mark erhoben und verthan hatte. Jetzt hat sich der Mann an das liebliche Leben gewöhnt; das Arbeiten aber verlernt.

Gegen einen jetzt wieder in Annaberg anwesenden Herrn P. Herzon aus Newyork, welcher durch seine Fallimente in den Jahren 1885 u. 1888 Annaberg und auch Buchholz schwer geschädigt hat, ist von einem dortigen Posaumenten-Geschäfte bei der Königl. Amtsanwaltschaft Strafantrag wegen Vorspiegelung falscher Thatfachen bez. wegen vollendeten Betrugs gestellt worden. In Folge dessen wurde von dem Königl. Amtsgerichte seine Verhaftung verfügt und dieselbe am Sonntag Nachmittag vollzogen.

In Eisenach sind gegenwärtig die Vertreter des evangelischen Kirchenregiments der einzelnen deutschen Staaten versammelt. Man erwartet von ihren Beratungen, daß sie sich über einen gemeinsamen Bußtag einigen. Die verschiedene Zahl der Bußtage und die Verschiedenheit ihres Fallens hat für die Bevölkerung mannigfache und oft beklagte Uebelstände im Gefolge.

Ueber das bereits in vor. Woche erwähnte in der Nähe von Hof im Eisenbahn-Coupee verübte Attentat der Pfaffenburger Zuchtsträflinge auf die zwei Gendarmen wird noch berichtet: Die beiden Sträflinge, als äußerst gefährliche Menschen bekannt, hatten schon vor dem Transport den Entschluß gefaßt, ihre Begleiter zu beseitigen und sich die Freiheit zu verschaffen. Da sie diesen Plan anderen Gefangenen mittheilten, kam die Sache durch Verrath zur Kenntniß der Verwaltung, weshalb die Gefangenen vor ihrer Abführung aufs Genaueste untersucht wurden. Es ergab sich, daß die beiden in der Schusterlei beschäftigten Sträflinge zwischen ihre Stiefelsohlen Messer versteckt hatten. Daraufhin wurden sie scharf geschlossen und jede Vorsichtsmaßregel angewendet; den Gendarmen wurde aufgetragen, bei dem geringsten Widerstande schonungslos gegen die Verbrecher vorzugehen. Auf dem Hintransport ist es den Verbrechern nicht gelungen, ihren Plan auszuführen. Auf dem Rückwege wurden wahrscheinlich die Vorsichtsmaßregeln nicht mehr genau befolgt. Als der Zug durch die vom Hagel heimgesuchte Gegend bei Mainroth fuhr, wollten die Gendarmen durch das Coupefenster schauen. Da sprangen die Sträflinge auf, stießen die Köpfe der beiden Gendarmen zusammen und durch das Fenster. Einer der Sträflinge trug ein Bruchband. Dieses löste er und mit der Feder des Bandes brachte er dem einen Gendarm 20 Stiche bei. Wachtmeister Suttner befindet sich auf dem Wege der Besserung, der Gendarm Eggenhöfer ist noch im Krankenhause, aber ebenfalls, obwohl schwer verletzt, außer Gefahr.

In Gemäßheit des in den letzten Tagen zur Publikation gelangten Gesetzes vom 30. April d. J., die Abänderung mehrerer Bestimmungen der Armenordnung für das Königreich Sachsen vom 22. Oktober 1840 betreffend, dürfen Abgaben, welche bisher nach Ortsstatuten oder Herkommen von Erbschaften, Vermächtnissen, Schenkungen und anderen Erwerbungen auf den Todesfall an die Armenkassen zu entrichten waren, fortan nicht mehr erhoben werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

12. Juni. (Nachdruck verboten.)

Es ist wahrscheinlich, daß auch der Reichstag von 1878 sein nach dem ersten Attentat ablehnendes Votum bezüglich des Sozialistengesetzes nach dem zweiten Attentat auf Kaiser Wilhelm in ein zustimmendes umgewandelt hätte; dem Reichskanzler Fürsten Bismarck erschien die Auflösung des Reichstages sicherer und diese erfolgte denn am 12. Juni 1878. Der weitere Zweck neben der Sicherung des Sozialistengesetzes, eine conservative Mehrheit in den Reichstag zu bekommen, wurde durch die Auflösung nicht erreicht. Ob das durch jene Auflösung, — die einzige seit Bestehen des Reichstages, — zur Annahme gelangte Ausnahmegesetz nützlich oder schädlich oder gar

bedeutungslos gewesen für den Gang der Geschichte, das hat die Nachwelt zu untersuchen; die lebende Generation kann auf endgiltiges geschichtliches Urtheil über Thatfachen der Gegenwart keinen Anspruch machen.

13. Juni.

Der 13. Juni 1886 ist ein Trauertag in Bayerns neuester Geschichte. Es genügt an dieser Stelle an das Ereigniß, dessen Zeitgenossen wir ja Alle gewesen, nur zu erinnern, ohne auf Einzelheiten einzugehen. An jenem Tage endete König Ludwig II. Leben in den Fluthen des Starnberger Sees und zugleich mit ihm fand der Leibarzt v. Guden, der den König zu retten bemüht war, seinen Tod. Im Laufe der Jahre klärt sich das Bild des Königs mehr u. mehr ab und es verbleichen manche unlympathischen Züge, namentlich der letzten Jahre seiner Regierung. Als hellleuchtendes Verdienst des kunstliebenden, hochgebildeten Fürsten tritt sein Antheil am deutschen Einigungswerke hervor; er war es, der die Initiative ergriff, als es sich um die deutsche Kaiserkrone handelte.

An der Loire.

Erste und heitere Kriegsbilder von Th. Schmidt.

I. (Nachdruck verboten.)

Die stolze Feste, das uneinnehmbare Metz, war gefallen und wieder zogen endlose Colonnen der siegesfreudigen deutschen Heere unter Führung des „rothen Prinzen“ auf den nach Westen führenden Landstraßen tiefer in Frankreich hinein, um den bei Orleans hart bedrängten bayerischen Brüdern die langersehnte Hilfe zu bringen.

Die Hoffnung, daß mit der Uebergabe von Metz der französische Uebermuth gebrochen und den beiden seit Monaten in blutigen Kämpfen ringenden Völkern der so heiß ersehnte Friede bald verkündet werden würde, hatte sich leider als eine trügerische erwiesen.

In einem Lande, wo von jeher die Phrase über ernste Mahnungen und ruhige Ueberlegung gesiegt, war es dem redgewandten, jungen Advocaten Gambetta leicht gelungen, die Massen für seine Ideen zu gewinnen und zu einem Kampfe à outrance anzuwehren. Ein Kenner der Schwächen des eisen, ruhmgierigen französischen Volkes, wußte er, daß er nur an ihren Patriotismus zu appelliren brauchte mit dem Hinweis auf die ruhmvolle Geschichte Frankreichs, das schon mehr wie einem Feinde den Fuß auf den Nacken gesetzt hatte, um seiner Sache, der Bildung neuer Heere, welche die „deutschen Barbaren“ zum Lande hinauswerfen sollten, sicher zu sein. Seiner glühenden Beredsamkeit und der Opferfreudigkeit des leicht erregbaren französischen Volkes, dessen Patriotismus sich bewundernswürdig zeigte, hatte dieser unumschränkte Dictator es zu verdanken, daß sich im Rücken der deutschen Heere vor Paris in kurzer Zeit eine starke Armee bilden konnte, eine Armee, welche zuletzt auf 200,000 Mann anwuchs.

Die Qualität dieser Armee ließ freilich viel zu wünschen übrig, nur etwa 40 bis 50,000 Mann waren Kerntruppen, die übrigen Mobilgardisten, Freischärler, Franc tireurs, kurz, eine Gesellschaft, die ihre eigenen Landsleute plünderten und von denen die Bevölkerung mit Recht sagen konnte: „Gott schütze mich vor meinen Freunden.“

Dies waren sonach die Helden, welche das bedrohte Vaterland retten sollten, in Wirklichkeit aber unfähiges Gend über diesen westlichen Theil des von der Furie Krieg bislang nur wenig berührten Landes brachten und auf deren Konto auch alle jene, von der französischen Preßpresse in die Welt posaunten Räubereien und Verwüstungen der „deutschen Barbaren“ zu schreiben sind. Wie viele tausend Menschen sind in den Kämpfen an der Loire nutzlos hingemordet, oder in den Lazarethen gestorben, und welche Unsummen des Nationalvermögens durch die Kurzsichtigkeit des Dictators Gambetta, der von der Tüchtigkeit der deutschen Heeresleitung keine Ahnung hatte, zwecklos vergeudet!

Doch will ich den Leser nicht mit den Thaten der verbündeten Armeen unterhalten, jene gehören der Geschichte an und sind von berufeneren Federn der Nachwelt überliefert. Meine Aufzeichnungen sollen nicht weiter sein, als kurze Schilderungen der selbst erlebten bemerkenswertheiten Vorkommnisse innerhalb des kleinsten Truppenverbandes, einer Batterie. Der Kreis, innerhalb dessen der einzelne Soldat vom Hauptmann abwärts Beobachtungen anstellen oder interessante Fälle, seien sie freudiger oder trauriger Natur, für eine spätere Veröffentlichung aufzeichnen kann, ist im Felde immer ja nur ein beschränkter.

Aber gerade diese kurzen Schilderungen von Erlebnissen ernster und heiterer Art sind nicht selten ein treues Spiegelbild des Geistes, den eine Truppe befehlt, und der Leser nimmt bei der Lectüre gleichsam Theil an der Freude und Leiden auch des Einzelnen, für dessen Hoffen und Ringen, Jubeln und Klagen ein Geschichtswert keinen Raum übrig hat.

Während man in dem großen Seine-Babel seinen Patriotismus dadurch bezeugte, daß man in die Bürgergarde eintrat, in einem lächerlichen An- und Aufzuge auf Woche zog, tüchtig trank und schwur, daß „La France“ das Grab jedes „Barbaren“ werden müsse, auch nicht verschmähte, eine Ration für 10 und ein Kaninchen für 40 Francs zu erstehen und — Profit die Maßzeit! — mit Heroismus — so nannten es die Franzosen — zu verzehren, marschirten wir in Eilmärschen über Pont-à-Mousson, Nancy, Troyes auf Orleans zu.

Die Wege waren schlecht; ein wochenlangener Regen hatte die mit kalkhaltigen Steinen beschütteten, in Folge des Krieges schlecht gepflegten Landstraßen streckenweise in einen Kaalkrei verwandelt, so daß man oft zolltief in dieser schlammigen Masse watete. Unser Aeußeres war in Folge dessen begreiflicherweise nichts weniger als „parademäßig“. Die Weinkleider, vorn vom Wachsfeuer versengt und wochenlang bis zu den Knien nicht trocken geworden, sahen mehr fuchsig als schwarz aus. Das wenige Roth, was der Artillerist an seiner Bekleidung trägt, ließ nur noch jene Farben ahnen. Und erst der Mantel, dieser treue Gefelle! Welche Stürme hatte er, zwar noch lange nicht „schier dreißig Jahre alt“, in den bösen langen Wochen vor Metz erlebt! Auch er besaß sich, gleich dem fettglänzenden Waffenschloß, schon stark in der Mauer.

Frischer als die Uniform sahen schon die Gesichter der Mannschaften aus; an Lebensmitteln hatte es ja vor Metz in den letzten Wochen nicht gefehlt, wenn schon die berühmtesten „Liebesgaben-Cigarren“ Manchen „übel und weh“ gemacht hatten. „Vorposten- oder Drei-Männer-Cigarren“ nannte sie unser Batterie-Capitain Louis Knülle, ein echtes Berliner Kind. „Gener rocht und zwee fallen um.“ Vorposten-Cigarren“ hießen sie deshalber, weil nach der Meinung Knüelles „keine Rothhose an die Vorposten rankemmt, wenn diese die „Liebesgaben-Stimmstengel“ roochen.“

Das Rasiren und Frisiren war schon längst ein überwundener Standpunkt, was wachsen wollte, konnte wachsen, und Mancher sah in seinem buschigen Bart wahrhaft Furcht erregend aus, während bei Anderen wieder „vier Haare in fünf Reihen“, wie Knülle spottend über die Kameraden mit spärlichem Bartwuchs äußerte, das Antlitz verunstalteten.

Unser Aeußeres, nicht aber das Innere ließ viel zu wünschen übrig! Das Herz saß noch immer auf dem rechten Fleck, wenn schon es oft durch ewig unvergeßliche gewaltige Einbrüche erschüttert worden war. Disciplin, Manneszucht — diese Säulen jedes Heeres, wann haben sie sich wohl glänzender gezeigt als in diesem langen, blutigen und opferreichen Kriege? Was ein Mensch, ein Mann körperlich ertragen kann, das hat jene ewig denkwürdige Zeit gelehrt, und man glaube mir die paradox klingende Behauptung, daß unsere Pferde weniger widerstandsfähig waren als wir. Hier nur ein Beweis: Wir hatten noch nicht die französische Grenze überschritten, da waren schon mehrere Pferde den anstrengenden Märschen erlegen, dagegen noch kein Mann von uns zurückgelassen.

Wenn ich jetzt im Herbst oder Winter Abends im warmen Zimmer sitze und der Sturm den Regen an mein Fenster wirft, oder die Räder der vorbeifahrenden Wagen auf dem hartgefrorenen Schnee draußen jenes knirschend-singende Geräusch ertönen lassen, und es mir in den Gelenken sticht und reißt, als wühlte das Secirmesser des Arztes in den Muskelbändern herum, dann halte ich oft Rückschau zu jener Zeit vor nun bald 20 Jahren und frage mich, wie wir es bei solchem Wetter nur eine Nacht im Freien hatten aushalten können. Meine Gedanken weilen dann wieder beim schwelenden Wachsfeuer, an das man so dicht heranrückte, daß die Stiefel und Weinkleider versengten, während der Rücken erstarrte vor Frost.

Aber der Mensch gewöhnt sich mit der Zeit an Alles, und Noth macht erfinderisch! Hatte vor Metz ein fettgetränkter und daher ziemlich wasserdichter Sack, der lange zum Transport von Speckseiten verwendet worden war und in den ich Abends im Bival mit den Füßen zuerst hineintrug und dann um den Leib zusammenzog, wenigstens die Hälfte meines Körpers vor Feuchtigkeit geschützt, so war es später ein Stück einer Steppdecke, in welche sich früher vielleicht eine graziose Französin eingehüllt hatte, das nunmehr meine unteren Gliedmaßen Nachts in Etwas vor Frost schützte. Wäre in jenen bösen Tagen einmal eine unermüdete Revision unserer Profsäck auf der Proke vorgenommen worden, so hätte man statt der vorgeschriebenen drei gefüllten Haferbeutel sehr wunderliche Dinge daraus hervorziehen können.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Hamburg, 9. Juni. Ein schlauer Versuch einer Zollbetrug wurde gestern am Zollponton bei den Vorlesen vereitelt. Die betreffende Zollstätte passirte nämlich ein Boot mit zwei Insassen. Beim Vorüberfahren entdeckten die scharfen Augen der Zollbeamten an dem Boot einen Draht, welcher unter das kleine Fahrzeug ging. Dasselbe wurde angehalten und wurde vom Kiel des Bootes im Wasser eine Blechkanne mit 7 1/2 Liter Sprit hervorgeholt. Dieser verführte Schmuggel ist den beiden Defraudanten theuer zu stehen gekommen. Der Zoll betrug 60 M., mit dem vierfachen Zollbetrag mußten dieselben 300 M. bezahlen, und der Sprit wurde konfisziert, auch wird die Sache noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

— Magdeburg. Einer hiesigen Firma, welche seit ungefähr fünf Jahren in demselben Hause mit dem Fernsprechnetz der Stadt verbunden ist, wurde vor wenigen Tagen der Anschluß seitens der kaiserl. Ober-Postdirektion gekündigt, weil der Eigentümer des Hauses seine Genehmigung zur Aufstellung eines Stützpunktes für die Leitung der Stadtfernsprecheinrichtung auf dem Hause verweigert hatte. Es sei hierbei bemerkt, daß der Hauseigentümer nicht etwa den bereits vorhandenen Stützpunkt entfernen lassen wollte, sondern daß eine Weigerung sich nur auf die Aufstellung eines neuen Stützpunktes bezog. Der Chef der Firma wandte sich an das Reichspostamt mit der Bitte um Aufhebung dieser Verfügung. Die Antwort des Reichspostamtes bestätigte aber die Verfügung der hiesigen Ober-Postdirektion mit der Begründung, daß zur Durchführung eines zweckmäßigen Ausbaues der Stadtfernsprecheinrichtung grundsätzlich und ausnahmslos beansprucht werden müsse, daß die in Betracht kommenden Hauseigentümer die Anbringung von Stützen an ihren Gebäuden uneingeschränkt genehmigen.

— Die Kunst, glücklich zu sein. Daß das Glück so selten, ist mehr Schuld der Menschen als der Verhältnisse. Es giebt eben so wenig zwei gleiche

Ansichten über Glück, als es zwei gleiche Menschen, zwei gleiche Blätter oder Sandkörner giebt. Jeder soll auf seine Art glücklich sein, nicht nach der Schablone eines andern. Willst Du einen gut sitzenden Schuh haben, laß an Deinem eigenen Fuß Maß nehmen; dasselbe gilt für das Glück. Du wirst schnell und sicher glücklich, wenn Du zur Hauptbedingung für das eigene Glück das der andern machst. Der Glückliche fordert nichts von andern, quält und stört sie nicht, sondern verbreitet Fröhlichkeit und Wohlbehagen um sich. Die Kinder sind glücklich, weil sie nicht über ihr Glück nachdenken; die Erwachsenen sind es nicht, weil sie zu viel darüber grübeln. Wie in der Natur alles Lebendige klein in seinen Ursprüngen ist, aber zum Wachsen und Fortkommen befähigt und voller Lebenswärme; so sollte es auch mit dem Glück sein. — Statt über Dich zu blicken, schau um Dich und hinter Dich. Die Hoffnung ist ein Wechsel auf Glück, und solange er nicht fällig erklärt worden, hat er an allen Orten der Welt Gültigkeit. Nicht alle Blüthen werden zu Früchten; aber sie sind trotzdem schön und voller Duft. Das Glück erfreut sich der Gegenwart und hofft auf die Zukunft.

— Der Wunsch, für jünger zu gelten, als sie sind, ist den Vertreterinnen des zarten Geschlechts

angeboren. In einer Frau aus der Umgegend von Elberfeld war dieses Verlangen so lebendig, daß sie bei ihrer Verheirathung, um ihrem Bräutigam ihr wahres Alter zu verbergen, in dem Geburtschein die Jahreszahl 1854 in 1857 abänderte. Diefürhalf wegen Urkundenfälschung angeklagt, wurde die Frau von der dortigen Strafkammer zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— In Sondershausen hat jüngst ein Feldwebel wegen Erpressung, verübt an Einjährigen, 2 Jahre Zuchthaus erhalten und ist außerdem aus dem Militärstande ausgestoßen.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 4. bis 10. Juni 1890.
 (Geboren: 177) Dem Maler Hermann Scheffler hier 1 S.
 178) Dem Maschinenflicker Friedrich Eduard Martin hier 1 S.
 179) Dem Deconomiegehülfen Ernst Julius Dunt hier 1 S.
 180) Dem Maschinenflicker Herm. Emil Fuchs hier 1 S. 181)
 Dem Eisenzieher Friedrich Wilhelm Seibel hier 1 S. 182)
 Dem Fabrikarbeiter Ernst Otto Schmalz hier 1 S.
 (Gestorben: 133) Des Maschinenflickers Carl Ludwig Heymann hier 1 S. Zwillingsskind, Johanne Elise, 11 M. 11 J. alt.
 134) Des Handarbeiters August Friedrich Böhm hier S., Curt Richard, 1 M. 5 J. alt. 135) Des Maschinenflickers Anton Richard Hutschenreiter hier S., Curt Paul, 3 M. 28 J. alt.
 136) Des Schlossers Hermann Friedrich Richter hier S., Hans, 3 J. 11 M. 3 J. alt.

Bekanntmachung.

Wegen Baulichkeiten in der Kirche bleibt die heutige **Donnerstags-Vestunde** ausgesetzt.

Eibenstock, den 12. Juni 1890.

Der Kirchenvorstand.

Auktion.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes bin ich gefonnen,

Montag, den 16. Juni, von früh 9 Uhr an

mein sämmtliches lebendes und todes Inventar, bestehend aus 4 starken Arbeitspferden, 2 Kollwagen, 4 Lastwagen, 1 Kälberwagen, 1 Landauer, 2 Kutschen, 1 Omnibus, 1 Omnibuschlitte, 6 größere und kleinere Lastschlitten, Wagenwinden, 2 vier- und 1 zweifelhigen Tafelschlitten, sämmtliche Pferdegeschirre, leichte und schwere, verschiedene Adergeräthe und alle Deconomiegeräthe, darunter 1 Säbelschneidmaschine in meiner Wohnung gegen Baarzahlung zu versteigern.

Schönheide.

C. H. Eberts Wittwe.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode unseres unvergesslichen Kindes **Hans** sagen wir hierdurch Allen den herzlichsten Dank.

Deine Asche ruht in Frieden,
 Aber für uns viel zu früh,
 Aus der Eltern Arm geschieden,
 Aber aus den Herzen nie.

Eibenstock und Schneeberg, den 12. Juni 1890.

Die tieftrauernde Familie
 Richter.

Br. Cölner
 Russischen Leim
 Mischhäuser
 Schellack, Sandpapier, Stein-
 steine, Lacke, Bronzen etc.
 empfiehlt bestens **J. Braun.**

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte
 Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureau-tinte
 Brillant violette Salontinte
 Feine rothe Tinte
 Feine blaue Tinte
 Beste Kaisertinte
 Bunte Stempelfarben
 empfiehlt **C. Hannebohn.**

Auf Schnurenmaschine wird sofort
eine Näherin
 gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Berbesserte Theerseife

aus der kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich**, präparirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt und von Aerzten empfohlen gegen **Santauschläge**, insbesondere gegen Haarausfall, Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à 35 Pf. **Theer-Schwefelseife** à 50 Pf. Letztere vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Schwefels und Theers. Zu haben bei **J. Braun** in Eibenstock.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 74,00 Pf.

Aechten Medicinal-Tokayer,

direct vom Produzenten bezogen, vorzüglichster Medicinalwein für Reconvallescenten und Kinder, auch als tägliches Stärkungsmittel und schmackhafter Dessertwein bestens geeignet, Reinheit garantirt, chemisch begutachtet von ersten chem.-med. Autoritäten, empfiehlt in Originalverpackung zu Engros-Preisen

J. Braun,

Drogen- u. Chemikalienhdlg., Eibenstock.

Möbeltransport-Gelegenheit.

Ich suche für 2 große Patent-Möbelwagen Rückladung nach Meissen, Dresden, Chemnitz oder Leipzig für Anfang Juli. Aufträge bitte bei Herrn Expediteur Ungethüm, Eibenstock niederzulegen oder an mich direkt einzusenden.

Meissen.

C. G. Fischer, Spediteur.

Mitglied der deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.



**Sensen
 Sicheln
 Weksteinen
 Wekämpfe
 Dengelzeuge
 Sensenbäume**

empfehlen in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen

C. W. Friedrich.

Gute saure Gurken,

täglich frisch marinirte Seringe, gute Speisekartoffeln empfiehlt **Emil Heilmann.**

Eine gute Ruckuh

ist veränderungslos zu verkaufen **Haus-Nr. 162.**

Träber

hat abzugeben **Brauerei Eibenstock.**

Stickmaschine

Eine gutgehende 2fach 1/4 ist veränderungslos sofort zu verkaufen. **Karl Götz,** Sinterheim bei Auerbach.

Mk. 7000

sind von dem Bürgersterverein **Eibenstock** voll oder getheilt gegen mündelmäßige Hypothek auszuleihen. **Ambrosius Herm. Baumann,** Vorsteher.

Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher, Sommerprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilchseife** allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Fischer.**

Thierzucht und Thierernährung. wichtiger Rathgeber für alle Viehbesitzer, besonders bei jetziger Grünfütterung, mit vielen Recepten, frei erhältlich gegen 15 Pf. in Briefmarken bei **Alb. Roebelen, Stuttgart.**

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht Schutzmarke.)

von **Dr. Foerster,** Plauen i. V.)

vom Weinbergesbes.

Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay

garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen

G. Emil Tittel a. Postpl. Allein-Verkauf.



Zwei gebrauchte

eiserne Ofen

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Metalle.

Größere Quantitäten Metall für Hand- und Schiffenmaschine sind billig zu verkaufen. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. sub R. S. # 5.

Schulkreide

Billardkreide

Schneiderkreide

in allen Farben empfiehlt **J. Braun.**

Meine Dorfbachwiese

ist zu verpachten; auch sind Speise- und Futterkartoffeln zu verkaufen. **Alban Meichsner.**

Einen Posten Kartoffeln

verkauft billigst **Paul Müller, Schulstraße.**

Ein Schuhmacher-Gehilfe wird sofort gesucht bei **Leberecht Pruhny** in Rautenkranz.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.